

## Region

# Deshalb gewinnen die Pflanzen in der Krise an Bedeutung

**Geschäftsübergabe in Langenthal** Urs Anderegg hat seine Baumschule seinem langjährigen Mitarbeiter Lars Sommer verkauft. Beide blicken optimistisch in die Zukunft – trotz oder gerade wegen Corona.



Der bisherige und der neue Besitzer der Anderegg Baumschulen AG inmitten eines schönen Pflanzenmeers: Urs Anderegg und Lars Sommer (rechts). Foto: Adrian Moser

## Tobias Granwehr

Urs Anderegg muss selber lachen ob der Frage, weshalb er seinen Betrieb in jüngere Hände übergeben hat. «Ich bin doch selber noch jung», sagt der bisherige Inhaber der Anderegg Baumschulen AG schmunzelnd. Noch fast zehn Jahre ist Anderegg von der Pensionierung entfernt – dennoch hat er sich zu diesem Schritt entschieden. Lars Sommer hat diesen Frühling die 1919 in Langenthal gegründete Firma gekauft und die Geschäftsleitung übernommen. Urs Anderegg wirkt fit und voller Energie, als er über den Familienbetrieb spricht. Doch der heute 56-jährige stellt klar: «Bereits 24-jährig trat ich 1989 in die Firma ein, ab 1994 habe ich dann die Verantwortung getragen.» Schon seit einer Weile sei in ihm der Wunsch gereift, einen Teil dieser Verantwortung abzutreten. Deshalb ernannte er Lars Sommer vor einigen Jahren zu seinem Stellvertreter.

Einerseits habe er gemerkt, dass er den Betrieb ganz abgeben wolle. Andererseits habe er

nun gesehen, dass es eine gute Gelegenheit sei für diesen Schritt, sagt Anderegg. Lars Sommer spricht von einer guten Konstellation, die sich ergeben habe. Seit 16 Jahren arbeiten die beiden bereits zusammen und haben sich in dieser Zeit schätzen gelernt. Sommer absolvierte bereits seine Lehre in der Baumschule. Danach arbeitete er fünf Jahre in einer Gartenbaufirma.

Eine gute Nachfolgeregelung sei nicht so einfach zu realisieren, sagt Anderegg, der selbst keine Kinder hat. Umso mehr ist er froh, dass sich die Lösung mit seinem langjährigen Mitarbeiter ergeben hat. Klar gebe es nie die Gewissheit, dass es funktionieren werde. «Doch ich weiss, was wir voneinander erwarten dürfen und dass die Seele des Betriebes erhalten bleibt.» Bei Sommer wisse er, dass dieser nicht alles auf den Kopf stelle, auch wenn es natürlich Veränderungen geben werde. Das sei durchaus erwünscht.

Was diese Geschäftsübergabe von vielen anderen unterscheidet: Urs Anderegg bleibt dem Unternehmen trotz des Verkaufs

erhalten. Geht ein solcher Rollentausch zwischen vormaligem und neuem Besitzer ohne klaren personellen Schnitt gut? Sommer und Anderegg haben mit dieser Frage gerechnet: Urs Anderegg sei für ihn immer mehr als nur ein Chef gewesen, sagt der 41-jährige Nachfolger. Deshalb könne er sich die Zusammenarbeit mit umgekehrten Rollen vorstellen.

«Ich hätte auch sagen können, ich kaufe die Firma und Urs muss gehen. Aber mein Wunsch war vielmehr, dass er bleibt und mir hilft», sagt Lars Sommer. Anderes Wissen über die Baumschule sei für die kommenden Jahre unverzichtbar.

## Viele langjährige Mitarbeitende

Der bisherige Inhaber sagt zudem, dass sie sich ideal ergänzen: «Mir liegt die administrative Arbeit mehr. Lars Sommer ist hingegen lieber draussen an der Front bei den Mitarbeitenden und vor allem bei den Kunden.» Die Rochade sei für sie beide deshalb gar nicht so entscheidend. 20 ausgebildete und angelernte

Personen arbeiten für die Anderegg Baumschulen AG, die meisten davon seit vielen Jahren. Zudem bildet der Betrieb seit langem Lernende aus, was auch unter Lars Sommers Führung so bleiben soll.

Nicht nur die Freude an den Pflanzen und die Kundenbeziehungen motivieren ihn, die Firma zu führen, sondern auch die Mitarbeitenden: «Dass wir hier eine geringe Fluktuation haben, zeigt mir, wie einzigartig diese Baumschule ist.» Sommers Aussage gründet auf seiner Überzeugung, kein Betrieb mit Massenproduktion zu sein. «Jedes Gehölz hier ist anders als das andere. Das hat mich schon immer fasziniert.»

Die Anderegg Baumschulen AG produziert auf etwa 36 Hektaren in Langenthal, Thunstetten, Bützberg, Busswil und Melchnau. Das sei zwar logistisch etwas aufwendig, sonst seien die verstreuten Produktionsflächen jedoch ein Vorteil, erklärt Sommer. «So erleiden wir weniger Hagelschäden, weil diese meist sehr lokal auftreten.» Und auch der Boden sei an den verschie-

denen Standorten unterschiedlich, ergänzt Anderegg. Und dieser sei in einer Baumschule das A und O.

## Gute Aussichten für die Zukunft

Die Zukunft des Unternehmens sehen die beiden Pflanzenexperten optimistisch: «Unser Schiff ist auf Kurs», sagt Sommer. Wesentlich seien die Sortimentsgestaltung und das Kultivieren von Pflanzen, die ein sich veränderndes Klima ertragen. Zudem sei es seine Aufgabe, die richtigen Kundentrends zu erfassen. «Setzen wir über eine gewisse Zeit auf das falsche Produkt, können wir das nicht so rasch wieder korrigieren.»

Urs Anderegg ist ebenfalls zusehends für seinen einstigen Familienbetrieb, weil er überzeugt ist, dass der Garten als Lebensraum an Bedeutung gewonnen hat. Der Umsatz mit Privatkunden hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Die Pandemie habe diesen Effekt noch verstärkt. «In Krisenzeiten wird der Garten für viele Leute noch wichtiger.»

## Die Firmengeschichte der Baumschule Anderegg

Vor zwei Jahren feierte das Langenthaler Unternehmen sein 100-jähriges Bestehen. Gegründet wurde es von Urs Andereggs Grossvater Andreas, den er leider nicht kennen gelernt hat, wie er sagt. Ziergehölze seien zur damaligen Zeit noch kein Thema gewesen, erzählt Urs Anderegg. Pflanzen mussten den Kunden vielmehr einen Nutzen bringen. Deshalb setzte der Gründer damals auf Obst, später dann auch auf Rosen. 1963 übergab der Firmengründer an seinen Sohn Fritz. Dieser habe die Produktion geändert und sei

vom Obst und immer mehr auch von den Rosen weggekommen, sagt Urs Anderegg. «Mein Vater hat gesehen, dass es in der Schweiz einen Bauboom geben wird. Deshalb sah er die Zukunft in der Produktion von Ziergehölzen.» Vereinfacht gesagt, handelt es sich dabei um alles, was man im Garten anpflanzen kann. Als Beispiele nennt Urs Anderegg Nadel-, Laub- und Formgehölze, Alleebäume oder Heckenpflanzen.

Um 1990 traten Urs und sein Bruder Andreas Anderegg in den Betrieb ein, 1994 übernahmen sie

die Geschäftsleitung. Die beiden wollten die Solitärbaumschule gezielt weiterentwickeln. Später starteten sie auch eine Produktion von Formgehölzen. Das sind Bäume und Sträucher, die sich durch besonderen Schnitt in verschiedene Formen schneiden lassen. Vor einigen Jahren ist Urs Andereggs Bruder aus dem Unternehmen ausgeschieden. Mit dem Verkauf der Firma an den Mitarbeiter Lars Sommer endet nun eine Familientradition. Der Name Anderegg Baumschulen AG wird jedoch erhalten bleiben. (tg)

## Warum regelmässiges Verpflanzen wichtig ist

Viele Hobbygärtner dürften das von zu Hause kennen: das Umtopfen. In der Anderegg Baumschulen AG gehört das zum Alltag. «Bäume müssen regelmässig verpflanzt werden», sagt Urs Anderegg. Wird das nicht gemacht, kann der Baum später gar nicht mehr umgesetzt werden.

Dann kann ihn die Firma auch nicht mehr verkaufen, weil er beim Kunden womöglich nicht überleben würde. Deshalb sei ein grosser Teil des Verkaufspreises auch dem regelmässigen Verpflanzen geschuldet, sagt der frühere

Besitzer der Baumschule. Die Arbeit sei sehr personal- und maschinenintensiv. Je länger ein Baum an einem Fleck steht, desto grösser ist auch sein Wurzelwerk unter der Erde.

Da aber beim Verpflanzen nicht das ganze Wurzelwerk aus dem Boden geholt werden kann, muss der Baum an einem neuen Ort neue Faserwurzeln bilden. Ist ein Baum lange nicht verpflanzt worden, kann er das nach dem Verpflanzen nicht mehr im gleichen Masse tun und wird schwach oder stirbt sogar. (tg)

## Nachrichten

### Einsprachen gegen die Einzonung Chappelifeld

**Herzogenbuchsee** Bis vor kurzem sind in Herzogenbuchsee die Akten zur Einzonung Chappelifeld samt dem Landerwerbsplan öffentlich aufgelegt. Laut Gemeindeverwalter Rolf Habegger sind zwei Einsprachen eingegangen. Es kommt nun am 4. und 5. Mai zu Einspracheverhandlungen. Im Chappelifeld soll der neue Feuerwehrmagazin gebaut werden. Hierfür muss das Land, das sich aktuell in der Landwirtschaftszone befindet, in eine Zone für öffentliche Nutzung überführt werden. Am 13. Juni entscheidet die Stimbevölkerung darüber. (swf)

### Im «Christen» soll bald ein Café eröffnen

**Herzogenbuchsee** Anfang Jahr konnte der Frauenverein Herzogenbuchsee die Ludothek in die ehemalige Confiserie Christen zügeln. Noch offen war bisher, was mit dem Tearoom passiert. Im Gespräch stand unter anderem ein Café. Ein solches soll es nun, wie aus einer Meldung in der «Buchsi Zytig» hervorgeht, auch geben: Demnach beabsichtigt der Frauenverein, der Bevölkerung eine «neue Verweil-Möglichkeit» zu bieten. Im März sei ein Mietvertrag mit Gabriela Fuhrer aus Herzogenbuchsee abgeschlossen worden, heisst es. In Zusammenarbeit mit ihrem Partner, Jürgen Trecksler, werde sie im Sommer ein Café-Bistro auf eigene Rechnung eröffnen. (swf)

### Digitalradio löst UKW-Radio ab

**Oberaargau** Die Renet AG stellt am 8. Juni die Verbreitung von UKW-Radiosendern in ihrem Versorgungsgebiet ein und setzt also voll auf Digitalradio. Mit diesem Schritt werde das Kabelnetz entlastet und für die künftige Entwicklung gerüstet, heisst es in einer Mitteilung. Das Kabelnetzunternehmen im Oberaargau rät seinen Kunden, sich über Empfangsmöglichkeiten für das digitale Radio beraten zu lassen. (spv)

### SRO-Räume müssen saniert werden

**Niederbipp** Die Schülerzahlen sind gestiegen. Aus diesem Grund sind in Niederbipp zwei weitere Klassenzimmer sowie zusätzlicher Platz für Kindergarten und Tagesschule nötig. Letztere soll im Sommer 2021 in Räumlichkeiten der SRO AG beim alten Spital umziehen. Die gemieteten drei Stockwerke sind in einem schlechten Zustand und müssen saniert werden. Die Räume und die sanitären Anlagen müssen rechtzeitig für das neue Schuljahr 2021/2022 bezugsbereit sein. Die Kosten belaufen sich auf 453'000 Franken. Das fakultative Referendum über diesen Verpflichtungskredit läuft bis zum 17. Mai. (tg)

### Für die Silostrasse ist ein Nachkredit nötig

**Huttwil** Der Gemeinderat hatte 2013 einen Projektierungskredit von 50'000 Franken für die Planung der Silostrasse gesprochen. Über die Jahre hinweg wurde das Projekt stetig erweitert. Aus diesem Grund hat die Exekutive nun einen Zusatzkredit von 27'000 Franken bewilligt. Die Sanierung der Silostrasse werde mit dem Bauprojekt der Landi abgestimmt. (swf)